Redaktion, Administration u. Expedition
Prag II., Soukenická 34.
Postsparkassenkonto 90.129.
Telephon Nr. 467/VIII.
Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.
Redaktionsschluß Mittwoch 9 Uhr vorm.
Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendun Ganzjährig K 20.—, halbj. K 10.—, vierteljähr. K 5.— Für Deutschland Mk. 15.— Für das übrige Ausland 15 Frcs. oder 15 sh.
Einzelne Nummer 40 Heller.
Insertionspreis: Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 80 Heller.
Inseratenannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

XIII. Jahrgang. | Prag, den 21. März 1919. | Nr. 12.

Der Schluß der Londoner Zionistenkonferenz.

(Nationalisierung des Bodens in Palästina.)

Kopenhagen, 13. März. Das Zionistische Bureau meldet: Auf der Montagsitzung erstattete die Kolonisationskommission den Bericht, welcher die unbedingte und durchgängige Nationalisierung des Bodens in Palästina fordert. Dieser Antrag, den gesamten Grund und Boden dem Volkseigentum des jüdischen Volkes vorzubehalten, wurde von der Majorität der Kommission unterstützt, insbesondere setzten sich folgende Delegierte dafür ein: De Lieme, Julius Simon, Leon Motzkin, Agr. Wilkanski, Kaplanski, Schochat, Syrkin, Berlin. Die Minorität stellte den Antrag, daß außer der Nationalisierung aller durch die Kolonisationsverwaltung übernommenen Ländereien auch der private Besitz zugelassen werde, wobei nur die Bodenspekulation und der Erwerb von Großgrundbesitz auszuschließen seien. Dieses Minoritätsvotum wurde von Disengoff, Eisenberg und Jean Fischer unterstützt. Die Diskussion gelangte zu keinem endgültigen Ergebnis.

In der Dienstagsitzung, in welcher Ussischkin präsidierte, erstattete David Yellin den Bericht der Erziehungskommission. Mittwoch ist der letzte Sitzungstag.

Flüchtlingslos — Judenschicksal.

Der Ministerialerlaß vom 12. Dezember 1918 hat den Flüchtlingen der nördlichen Kriegsgebiete die Möglichkeit zu weiterem Aufenthalte in der tschechoslowakischen Republik gewährt. In Prag blieben kaum 700 Seelen zurück, darunter Sieche, Kranke und Waisenkinder, welche naturgemäß ihre Abreise aufschieben mußten. Die Regierung hatte mit dem 15. Dezember die Unterstützungen eingestellt, obwohl Flüchtlingen der südlichen Kriegsgebiete diese karge Staatshilfe weiter gewahrt blieb. Das ostjüdische Informationskomitee und der jüdische Nationalrat suchten nun durch Gewährung dauernder bzw. einmaliger Unterstützungen den 7000 jüdischen Flüchtlingen in Böhmen, Mähren, Schlesien nach besten Kräften Hilfe zu leisten. Die tschechische Presse stellte jeglichen Angriff auf die zurückgebliebenen Flüchtlinge ein, ja, es wurde wiederholt darauf verwiesen, daß trotz Heimkehr der Flüchtlinge oder des Hauptteiles die Lebensmittelpreise nicht gesunken, sondern gestiegen seien, die betrügerische Spekulation alles erdenkliche Maß überstiegen habe. Da kam die Affaire Schwarz und aller Behörden bemächtigte sich eine Nervosität, die durch die Abstempelungsaktion noch gesteigert wurde. Man vermutete überall Fälscher und Fälschungen und witterte in jeder unschuldigen Vereinigung eine Verschwörerorganisation.

Vorige Woche drang die Polizei in das Kaffee Imperial ein, nahm dreiunddreißig Personen, die durch ihr jüdisches Aussehen auffielen in Haft und ließ sie erst nach erfolgloser Leibes- und Hausdurchsuchung gegen Abgabe der Erklärung frei, daß sie innerhalb 8 Tagen das Gebiet Tschechoslowakiens verlassen. Eine einzige Person, die 14 Stempel besaß, ist in Haft behalten worden. Sonntag drang die Militärpolizei wieder in das Haus Poříč 6 ein, wo sich seit 4½ Jahren eine Betstube der Flüchtlinge in der Wohnung eines Rabbiners befindet, und mitten im Gebete wurden alle Anwesenden, darunter auch Kinder unter 14 Jahren, ein Bukowinaer Religionsprofessor usw. verhaftet.

Die Juden halten geheime Versammlungen ab, das ist diesmal der Grund, um 65 Menschen in Haft zu nehmen und sie dort so lange zurückzubehalten, bis sie den Revers unterschreiben.

Unterdessen schürt die tschechische Presse, die sicherlich höhere Interessen zu wahren hätte, den Brand. Man verbreitet das Lügenmärchen, daß in Prag allein 3000 Flüchtlingsfamilien leben, man erfindet Zusammenhänge zwischen der judenreinen Fälscherbande, die Stempel fabrizierte, und den Flüchtlingen, die in keiner Beziehung sich eines Vergehens schuldig machten, man entblödet sich sogar nicht darüber zu jubeln, daß Menschen, die nur das Verbrechen begangen haben, jüdische Flüchtlinge zu sein, ins Unglück, in Elend und Not geraten sind, und stattet in fettgedruckten Worten der Regierung hiefür den Dank ab. Unsere große Zeit hat uns schon andere Merkwürdigkeiten beschert und wir sind wahrlich nicht wehleidig, wenn wir Einzelheiten mitteilen. Darf man es sagen, daß jüdische Mitbürger schon aus dem Grunde ihrer Zugehörigkeit zum jüdischen Stamme auf der Straße am hellichten Tage ohne Anlaß geprügelt werden, daß hochstehende Bürger, Staatsbeamte, wenn sie es wagen, deutsch, ja sogar englisch zu sprechen, tätlich angegriffen, ja schwerverletzt werden? Weder uns, noch den unglücklichen Opfern nützen Ausdrücke tiefsten Bedauerns über solche Vorkommnisse, die Worte mögen auch von hohen Regierungsstellen ausgehen. Die stündlichen Beleidigungen schaffen einen recht- und schutzlosen Zustand, der auch die begeistertsten Förderer des Ansehens der tschechoslowakischen Republik nachdenklich stimmen, ja verbittern muß.

Das jüdische Volk, das im Weltkriege fast ¾ Millionen Menschen verloren hat, eine Viertelmillion Krüppel und Waisen zählt, hat die furchtbare Pflicht, Millionen Obdach und Existenzlose in menschenwürdiger Weise zu versorgen. Die unaufhörlichen Pogrome in Polen und in der Ukraine, die Vernichtung von Hab und Gut haben Aufgaben von grauenhaftem Umfang geschaffen. Nun soll auch der bodenständige Teil der Bevölkerung durch stete Verängstigung gehindert werden, bei Wiederaufbau der wirtschaftlichen Existenz seine arg gefährdeten Volksgenossen zu fördern. Der Boykott, der in Stadt und Land gepredigt wird, die Vertreibung jüdischer Einwohner in der Slowakei von Haus und Hof, die Ausweisung jahrzehntelang dortselbst tätiger, politisch ganz indifferenter Personen beweisen, wie planmäßig Presse und Beamtenschaft zum Schaden des jüdischen Volkes tätig sind. Es geht nicht an, für verrottete Zustände früherer Zeit, für Bolschewismus und revolutionäre Ideen Juden verantwortlich zu machen, jüdische Kleinexistenzen, Proletarier, die alles eher als Politik treiben, zu verfolgen und zu Grunde zu richten. Hetzpresse und Beamtenwillkür leisten dem jungen Staate, der aller aufbauenden Kräfte bedarf, die schlechtesten Dienste.

Dr. Weizmanns ausführlicher Bericht über die zionistische Delegation in Paris.

Das Kopenhagener Zionistische Bureau veröffentlicht nähere Einzelheiten aus Dr. Weizmanns Bericht in London über den Empfang der zionistischen Delegation vor der Friedenskonferenz am Donnerstag, den 27. Feber.

Die Konferenz begann um ½4 Uhr nachmittags. Den Vorsitz führte Pichon. Der eben genesene Clemenceau war für kurze Zeit anwesend.

Zuerst sprach Sokolow in französischer Sprache; er begründete die historischen und moralischen Ansprüche des jüdischen Volkes auf Palästina. Danach sprach Dr. Weizmann in englischer Sprache; er schilderte die ökonomische Notlage des jüdischen Volkes und verlangte als einzige Lösung die Errichtung einer nationalen Heimstätte in Palästina. Ussischkin, der in hebräischer Sprache redete, unterstützte namens der russischen Judenheit die zionistischen Forderungen. André Spire, der namens der französischen Zionisten sprach, appellierte insbesondere an die französischen Mitglieder der Friedenskonferenz, indem er die Hilfe Frankreichs als Vorkämpfers der Freiheit für die Verwirklichung der zionistischen Forderungen anrief.

Ein greller Mißton wurde durch die Rede von Professor Sylvain Levi, der vom Sekretariat der Friedenskonferenz aufgefordert worden war, die Ansichten der französischen Juden darzulegen, in die Verhandlungen gebracht. Nachdem er im ersten Teil seiner Rede die Bedeutung der jüdischen Kolonisation in Palästina und den Anteil der Chowewe Zion, Baron Rothschilds und der Alliance Israélite Universelle am Kolonisationswerk hervorgehoben hatte, erklärte er sich im zweiten Teil seiner Rede als Gegner der zionistischen Forderungen. Der Zionismus habe zwar morali-schen Wert für die Wiederbelebung der jüd-

schen Massen, die zionistischen Palästina-Forderungen seien aber zurückzuweisen, da Palästina, insbesondere angesichts des arabischen Uebergewichts, für ihre Verwirklichung zu klein sei. Es käme noch hinzu, daß die russischen Juden, die für die Besiedlung Palästinas in erster Linie in Betracht kämen, von „explosivem Charakter" seien. Endlich sei es augenscheinlich, daß die Zionisten ein zweifaches Bürgerrecht, nämlich sowohl in Palästina wie in ihrem gegenwärtigen Heimatlande forderten, was zu Schwierigkeiten führen könnte.

Die Ausführungen von Prof. Levi wurden von der zionistischen Delegation als wahrer Chilul Haschem empfunden. Eine Frage Lansings, was die zionistische Delegation unter einer nationalen jüdischen Heimstätte verstehe, gab die willkommene Gelegenheit, den zionistischen Standpunkt noch einmal zu präzisieren. Dr. Weizmann erwiderte, es werde die Schaffung von Bedingungen gefordert, die eine jährliche Einwanderung von etwa 60.000 Juden nach Palästina gestatten, die Entwicklung der Kolonisation, der Sprache, der Schulen und einer Administration, die dazu führt, daß Palästina so jüdisch wird, wie England englisch ist. Lansing drückte seine Zufriedenheit mit dieser Antwort aus. Danach widerlegte Dr. Weizmann die Einwände, die Prof. Levi erhoben hatte. Die Kolonisation sei schwierig, aber nicht unmöglich. Dr. Weizmann wies auf die erfolgreiche Kolonisation von Tunis durch die Franzosen hin. Die Forderung doppelter Bürgerrechte werde von den Zionisten nicht erhoben. Diese Behauptung stamme vielmehr aus den Kreisen assimilierter und um ihre Gleichberechtigung besorgter Juden, während 95 Prozent des jüdischen Volkes die zionistischen Forderungen unterstützen. Die russischen Juden endlich seien nicht verantwortlich für die ungeordneten Zustände in Rußland. Wohl aber seien es russische Juden gewesen, welche die auch von Prof. Levi gerühmten palästinensischen Kolonien errichtet haben.

Den Ausführungen Prof. Weizmanns auf der Londoner Zionistischen Konferenz, folgte, nachdem er seine Rede mit dem hebräischen Segensspruch „Schehechejonu" beendet hatte, enthusiastischer Beifall.

Die Vertreter der jüdischen Nationalräte in der Schweiz.

(Eine Rede Dr. Hugo Bergmanns.)

Bern, 18. März. Dem P. J. P. wird telegraphiert: Anläßlich der Vorkonferenzen der jüdischen Nationalräte in der Schweiz fanden in Zürich, Basel, Bern und Genf große Massenversammlungen statt, in denen die Forderungen des jüdischen Volkes durch verschiedene Referenten klargelegt wurden. In Basel sprachen am 13. März in einer großen Versammlung der Delegierte des Wiener Jüdischen Nationalrats Oberrabbiner Dr. Chajes, und der Vertreter des Prager Jüdischen Nationalrats, Dr. Hugo Bergmann. Dr. Bergmann legte dar, daß eine Gesundung der Beziehungen zwischen den Juden und den Völkern der tschechoslowakischen Republik nur durch das ehrliche Bekenntnis der Juden zu ihrem Volke erfolgen könne. Er teilte dann die Forderungen des Prager Jüdischen Nationalrates mit. Der Versammlung wohnte unter anderem auch der bekannte italienische Sozialoge, Prof. Robert Michels bei.

Permanentes Bureau zur Formulierung der nationaljüdischen Forderungen an die Friedenskonferenz.

Bern, 17. März. Die schweizer Delegation des Jüdischen Nationalrats in Prag telegraphiert dem Prager Jüdischen Preßbüro: In Paris wird ein spezielles permanentes Büro für die Frage der Ostjuden aus den Bevollmächtigten Delegationen der Nationalräte der verschiedenen Länder mit einem ständigen Sekretariat gebildet werden. Dieses Büro wird von der Zionistischen Friedensdelegation in Paris inauguriert. Es wird die nationaljüdischen Forderungen für die Juden der verschiedenen Länder für die Friedenskonferenz formulieren.

Die Forderungen der jüdischen Notabeln Englands.

Dem Jüdischen Preßbüro in Stockholm wird aus London telegrapphiert: Am Mittwoch, den 26. Februar überreichte eine Delegation des Joint Jewish Foreign Committee, des Board of Deputies und der Anglo Jewish Assaciation der Friedenskonferenz ein Memorandum über die Judenfrage in Osteuropa. Der Delegation gehörten an: Stewart Samuel, Lord Rothschild, Claude Montefiore und Lucian Wolf. Das Memorandum fordert die Sicherstellung der jüdischen Bürgerrechte. Die Forderung nach nationaler Gleichberechtigung wird im Memorandum der jüdischen Notabeln Englands, wie zu erwarten war, ignoriert. Es wird bloß die volle religiöse Freiheit und der freie Zutritt zu Staatsämtern und allen Berufen für alle Einwohner ohne Unterschied der Rasse und der Religion gefordert. Die Personen oder die Gemeinden, die unter der Nichtbeobachtung dieser Bestimmungen leiden, sollen sich beschwerdeführend an die Exekutive des Völkerbundes wenden können.

Die rumänische Judenfrage auf der Friedenskonferenz.

Das Kopenhagener Zionistische Bureau berichtet: Joint Foreign Committee, Board of Deputies und Anglo Jewish Association überreichten der Friedenskonferenz ein besonderes Memorandum über Rumänien. In diesem Memorandum wird festgestellt, die rumänische Regierung habe immer ihre Verträge bezüglich der Juden gebrochen und das Dekret vom 13. Januar 1919 sei ohne praktischen Wert. Am Schluß des Memorandums wird gesagt, die ganze Welt sei einig mit dem rumänischen Judentum im Protest gegen dieses Dekret und fordere den Friedenskongreß zur Annahme des folgenden Vorschlages auf: Alle in Rumänien geborenen und wohnhaften Juden werden als Bürger des Landes anerkannt, mit Ausnahme derjenigen, die bei auswärtigen Konsulaten registriert sind und auswärtige Staatsangehörigkeit besitzen. Bei der Verweigerung der Bürgerrechte muß die rumänische Regierung den Beweis für die fremde Staatsangehörigkeit der Gesuchsteller liefern.

Das jüdische Leben in Rußland.

Dem Kopenhagener Zionistischen Büro kommen folgende Berichte aus Rußland zu:

Die Lage in Petrograd.

Seit Mitte November vorigen Jahres sind wir von der übrigen Welt abgeschnitten. Wir erfahren so gut wie nichts über die Vorgänge in der jüdischen Welt in Europa und Amerika. Wir haben hierzulande eine nur offizielle Presse. Nicht-bolschewistische Zeitungen existieren seit langer Zeit nicht mehr und wir sind auf die offizielle Information angewiesen. Selbst von dem Judenpogrom in Lemberg haben wir fast drei Wochen später als die übrige Welt etwas erfahren. Ab und zu erscheinen zwar in der Presse Mitteilungen der englischen Funkentelegraphenstation in Karnarwone, die uns bisweilen auch über die wichtigsten jüdischen Vorgänge informieren.

Das Hauptunglück unseres öffentlichen Lebens ist gegenwärtig der Hunger, der den Mittelstand und die ärmere Klässe am schwersten trifft. In Petrograd befinden sich zur Zeit mehr als 50.000 Juden; die Reicheren und Wohlhabenderen, die sonst in der Stunde der Not stets hilfreich beisprangen, sind längst geflüchtet. Die Lebensmittelzufuhr nach Petrograd wie überhaupt nach den großen Städten ist sehr gering; denn das reich gewordene Dorf streikt. Der russische Bauer will um keinen Preis Brot abliefern. Die bolschewistischen Kommissäre versuchten durch Strafexpeditionen, die auf dem ganzen platten Lande die Lebensmittel requirieren sollten, den Bauern die Bedeutung der Städte nahezulegen, jedoch ohne Erfolg. Die Bauern besaßen übrigens auch nur wenig Getreide, da im vorigen Jahre wegen der Unruhen sehr wenig gesät wurde. Die vorhandenen Kartoffelmengen haben die Bauern für das Vieh verwendet. Als schließlich die Requisitionsarmee das lebende Inventar einfangen wollte, schlachteten die Bauern das Vieh und verbrannten es zum größten Teil. Zahlreiche Bauernaufstände haben in diesem Zusammenhange stattgefunden. Allein im Gouvernement Tambow wurden im Laufe dieses Jahres nicht weniger als 180 Bauern-Aufstände gezählt, die in Meeren von Blut erstickt wurden. Im russischen Bauerntum haben die Bolschewiki ihren Todfeind. Die Folge hiervon ist, daß in den Städten, wo ja der größte Teil der jüdischen Bevölkerung konzentriert ist, keine Lebensmittel vorhanden sind. Es kam so weit, daß die Bolschewiki sich gezwungen sahen, das Verbot des Handels mit Lebensmitteln aufzuheben. Das Verbot blieb vorläufig nur für den Handel mit Brot und Fleisch in Kraft. Diese Einsicht kam aber zu spät; denn inzwischen ist das platte Land ruiniert und der normale Handelsverkehr vollkommen vernichtet worden. Die einzige Rettung bilden jetzt die Hamsterer und verbrecherischen Preistreiber, die zum großen Teil in den Reihen der Beamtenschaft zu finden sind.

Die Massenflucht aus Petrograd hat naturgemäß eine schwere Krisis für das jüdische Gemeindeleben gebracht. Die Existenz der Gemeindeverwaltung in Petrograd ist tatsächlich in Frage gestellt. Wegen Mangels an Mitteln ist die Gemeinde gezwungen worden, zahlreiche Institutionen ökonomischer und kultureller Natur eingehen zu lassen. Zahlreiche Personalentlassungen mußten vorgenommen werden, was das Heer der Arbeitslosen noch vergrößerte. Ab und zu erhalten wir zwar aus Amerika Beträge, so sind erst vor kurzem vom Joint Distribution Committee in New York bei dem hiesigen Hilfskomitee 50.000 Dollar eingegangen. Aber diese Summen reichen beiweitem nicht aus, die Not auch nur einigermaßen zu lindern. Vor etwa 14 Tagen erließ der Gemeinderat einen verzweifelten Aufruf an die jüdische Bevölkerung. In diesem Aufruf heißt es unter anderem: „Der Untergang unserer Gemeinde würde den Untergang eines der stärksten Lebenszweige der russischen Judenheit bedeuten, er wär der Tod des jüdischen Gesellschaftslebens, ein nicht wieder gutzumachendes Unglück. Brüder-Juden! Kommt dem von Euch gewählten Gemeinderat zu Hilfe! Wir leben jetzt in einer schweren finanziellen Krisis. Die Gemeinde ist ohne Mittel zur Erhaltung der religiösen, kulturellen und wohltätigen Institutionen. Es gibt nur eine Möglichkeit, die Gemeinde zu retten, die Selbstbesteuerung."

Inmitten dieses schweren finanziellen Ringens ist die Gemeindeverwaltung vor eine neue, ganz ungewöhnliche Aufgabe gestellt worden: der Trennung der Kirche vom Staat.

Es war stets charakteristisch für die russische Judenheit: In den schwersten Tagen sozialer Not hat sie den Geist der Nation mit allen Kräften hochgehalten. Auch jetzt geht ein reicher, schöpferischer jüdisch-nationaler Geist

durch die Massen unseres Volkes in Rußland. Es ist bezeichnend, daß der alte Traum der russischen Juden, die Gründung einer jüdischen Volks-Universität, in Petrograd gerade in diesen Tagen seine Verwirklichung gefunden hat. Die Vorlesungen finden in den Räumen der Universität, und zwar zunächst 2 Stunden täglich, statt. Die Zahl der Vorlesungsstunden soll demnächst auf mindestens 4 täglich festgesetzt werden. Das Programm der Volkshochschule ist zwar noch nicht abgeschlossen, aber bietet schon jetzt ein reichhaltiges Bild über die zukünftige Wirksamkeit dieser nationalen Bildungsstätte. Es werden Vorlesungen gehalten werden über alle Gebiete der jüdischen Geschichte, Literatur, Kunst und Wissenschaft. Besondere Berücksichtigung finden die Nationalökonomie und die sozialpolitischen Wissenschaften. Unter den Lektoren finden wir die besten zur Zeit erreichbaren Kräfte. Ueber jüdische Geschichte und Literatur werden lesen Dubnow, Losinsky und J. D. Brutzkus. Ueber das jüdische Recht und über die Ethik des Judentums werden lesen die bekannten Gelehrten J. M. und M. J. Kulischer, über jüdische Kunst lesen die berühmten Künstler J. Ginzburg und M. Maimon. Ueber die neue jüdische und hebräische Literatur lesen S. Epstein und Eljaschew. Die Zahl der Hörer ist schon jetzt sehr groß, und man kann mit Sicherheit sagen, daß diese jüdische Bildungsstätte einer guten Zukunft entgegensehen darf.

Das jüdische Leben in der russischen Provinz.

Der Begriff der jüdischen Provinz hat sich im Laufe des Krieges völlig geändert. Früher verstand man unter der jüdischen Provinz das Ansiedlungsrayon, Litauen und Südrußland. Heute bezeichnet man als jüdische Provinz das Wolga-Gebiet und die inneren russischen Gouvernements. In der Tat haben sich in diesen Gegenden während der Kriegsjahre bedeutende jüdische Gemeinden gebildet, die gerade jetzt, da zahlreiche jüdische Flüchtlinge sich in so schwieriger Lage befinden, von großer Wichtigkeit sind. Gewiß haben die politischen Wirren während des letzten Jahres viele kleinere Provinz-Gemeinden zerstört; die größeren Provinz-Gemeinden blieben jedoch bestehen und wirken segensreich für die jüdische Gesamtheit. Zu diesen Provinzgemeinden, die ungeachtet aller Schwierigkeiten ihre Arbeit energisch fortsetzten, gehören vor allem: Smolensk, Saratow, Pensa, Zarizyn, Kursk, Woronesch und andere. Die Berichte, die wir aus diesen Städten erhalten, sind recht befriedigend.

So ersehen wir z. B. aus dem Bericht der Gemeinde in Pensa, daß sich das Monat-Budget dieser Gemeinde auf 50.000 Rubel beläuft. Smolensk verausgabt sogar 80.000 Rubel monatlich. Diese Gelder werden in der Hauptsache für die Erhaltung der zahlreichen Flüchtlings-Heime, Volksküchen, Schulen und sonstigen Bildungsstätten verausgabt. Bezeichnend ist, daß die jüdische Gemeinde in Smolensk öffentliche Anleihen macht, die durch öffentliche Zeichnungen gedeckt werden. Die letzte Anleihe belief sich auf den Betrag von 300.000 Rubel. Die Anleihen werden durch die Steuereinnahmen gedeckt. Von 900 Gemeindemitgliedern entrichten 600 ihre Steuern und Selbstbesteuerungen mit größter Pünktlichkeit. Der größte Teil der Steuerzahler rekrutiert sich aus dem Mittelstand.

Saratow ist jetzt eine der reichsten jüdischen Provinzstädte. Sämtliche vorhandenen Wohltätigkeitsanstalten haben sich der Gemeinde unterstellt und die gesamte philanthropische und kulturelle Tätigkeit ist bei der Gemeinde zentralisiert. In den jüdischen Volksküchen, die großenteils von Flüchtlingen besucht werden, werden nahezu 1000 Personen täglich gespeist.

Die Beziehungen der Gemeinde zu den Behörden, die bisher erträgliche waren, haben sich letztens sehr zugespitzt, namentlich seit dem Auftauchen des jüdischen Kommissariats in Saratow. Das jüdische Kommissariat „requirierte" ohne weiteres die jüdische Bibliothek, die Schulen und Kinderheime und verbot die hebräische Sprache. So hat die Gemeinde einen schweren Kampf mit den Behörden zu führen, um ihre Interessen zu verteidigen. Aber auch nach Innen hat die Gemeinde nicht viel Ruhe; die Parteikämpfe innerhalb der jüdischen Gesellschaft, in denen die Sprachenfrage eine ungeheure Rolle spielt, sind außerordentlich scharf. Es handelt sich diesmal nicht um den Kampf zwischen Hebräisch und Jüdisch, sondern vornehmlich um den Kampf kleiner, aber mächtiger Kreise für die russische Sprache.

Auch in Kursk hat die jüdische Gemeinde einen schweren Stand durch das jüdische Kommissariat. Auch hier hat der jüdisch-bolschewistische Vertreter mehrere jüdische öffentliche ökonomische und kulturelle Institutionen „requiriert" und die Gemeinde gezwungen, in den Schulen die jüdische statt der hebräischen Unterrichtssprache einzuführen und ein neues Programm festzusetzen. Die Folge hiervon war, daß die Schulen leer blieben. Der Gemeinde wurde gedroht, für ihre „konterrevolutionäre" Tätigkeit zur Rechenschaft gezogen zu werden. Die jüdische Gemeinde ihrerseits legte Beschwerde gegen das Verhalten des jüdischen Kommissariats ein, natürlich ohne jeden Erfolg.

Viel schlimmer erging es den jüdischen Gemeinden in dem früheren Ansiedlungsrayon. Aus zahlreichen kleineren Gemeinden im Gouvernement Witebsk treffen bei den bolschewistischen Behörden in Moskau Beschwerden über schwere Uebergriffe der Roten Gardisten ein. Fast überall werden Synagogen als Kasernen requiriert. Anfang Dezember haben die Roten Gardisten die alte ehrwürdige Synagoge in Gorodok (Gouv. Witebsk) in eine Kaserne verwandelt. Die ganze Einrichtung wurde als Heizmaterial verwendet. In einer anderen Stadt wurde die Synagoge für eine kommunistische Gruppe requiriert. Von den Gotteshäusern der Nichtjuden ist dagegen kein einziges berührt worden. Die Lebensmittelkommissäre im Gouvernement Witebsk machen sich antisemitischer Provokationen schuldig. Als vor einiger Zeit im Gouvernement Witebsk Bauernaufstände ausbrachen, sind auf Befehl der bolschewistischen Provinzbehörden mehrere angesehene jüdische Bürger als Geiseln verhaftet worden. Erst nach völliger Unterdrückung des Aufstandes wurden sie freigelassen.

Die Tätigkeit der Zionistischen Organisation in Rußland.

Das größte Unglück, das die jüdischen von der Sowjet-Regierung eingesetzten Kommissariate in der Provinz anrichten konnten, war, daß sie den Gemeinden die Flüchtlingsangelegenheiten sowie den Rücktransport der Flüchtlinge entzogen und an sich rissen in dem Bestreben, bei den jüdischen Massen „populär" zu werden. In den meisten Fällen haben sich die jüdischen Kommissäre als vollkommen unfähig erwiesen, diese große Arbeit zu leisten. Oft blieben die Flüchtlinge durch ihre „Fürsorge" in Elend und Jammer, um im letzten Moment schließlich Hilfe und Rettung — bei den jüdischen Gemeinden zu suchen und auch zu finden.

Daß die Zionistische Organisation unter den politischen Ereignissen im Lande sehr gelitten hat, ist bereits bekannt. Der Kampf der Bolschewiki gegen alle anderen Parteien im Lande hat auch die zionistische Organisation schwer getroffen.

Ueber die Beziehungen der bolschewistischen Behörden zu der Zionistischen Organisation ist folgendes zu sagen: In den Residenzstädten Petrograd und Moskau ist das Verhältnis erträglich. Hier wurden die zionistischen Büros nicht „requiriert". Abgesehen von einigen Verhaftungen von Zionisten, die aber bald rückgängig gemacht wurden, ist gegen die Zionisten speziell nichts unternommen worden. Das Verbot der zionistischen Presse war natürlich ein schwerer Schlag für die Organisation. Man hat jedoch nach vielen Bemühungen die Genehmigung zur Herausgabe einer wöchentlichen „Chronika Jewreskoi Jisni" („Chronik des jüdischen Lebens") durchgesetzt. Wenngleich die Redaktion sich verpflichten mußte, russisch-politische Fragen überhaupt nicht zu behandeln und ihr Organ in sehr beschränktem Umfange herauszugeben, so ist das Blatt immerhin ein „Ersatz", der der zionistischen Oeffentlichkeit die notwendigsten Informationen gibt. Auch die Veranstaltung von Versammlungen ist nicht verboten.

Ganz anders ist es in der Provinz. Die jüdischen Kommissäre, die von der Sowjet-Regierung in den Provinz-Städten eingesetzt wenden, richten, im Bestreben sich „verdienstlich zu machen", großes Unheil an. Es geschieht wohl nicht ohne Absicht seitens der bolschewistischen Regierung, wenn sie in die Städte, in denen große zionistische Organisationen vorhanden sind, gerade solche jüdische Kommissäre schickt, die schon früher die erbittertsten Feinde des Zionismus waren. Diese Herren finden in ihrer Tätigkeit reichlich Gelegenheit, mit den Zionisten ihre persönliche Abrechnung zu machen. Das erste, was diese Kommissäre tun, ist, daß sie ein paar bewaffnete Rote Gardisten in die zionistischen Klubs kommandieren, die „Dokumente" (Aufrufe, Schekelblocks, N. F.-Marken 2c.) beschlagnahmen und die Vereinslokale behördlich schließen. Diese Herren versuchen auch, die jüdischen Gemeinden zu „erobern", werden aber hieran häufig von den Gouvernementsräten, die eingesehen haben, daß die jüdischen Kommissäre keinesfalls befähigt sind, den Gemeinde-Apparat zu ersetzen, gehindert.

Die zionistische Organisation hat auch unter diesen schwierigen Verhältnissen eine große Arbeit geleistet. Kürzlich ist ein gedruckter Bericht des Zionistischen Zentralkomitees erschienen, aus dem hervorgeht, daß die Organisation in Rußland unerschüttert ist, ihre Kräfte sammelt und das Aeußerste tut, um den Aufgaben, die sie zu erfüllen hat, gerecht zu werden. Im Kongreß-Jahre 1917—18, in der Zeit des schlimmsten Chaos, sind mehr als 150.000 Schekel gesammelt worden. Die Tätigkeit des Palästinakomitees und des Nationalfonds war eine außerordentlich rege. Es wurden zahlreiche Palästina-Gesellschaften mit großen Kapitalien sowie viele Achusah-Gruppen in den Residenz- und Provinzstädten gebildet. Das Palästina-Ressort legt besonderen Wert auf die Registrierung solcher Personen, die in der Landwirtschaft tätig waren. Gegenwärtig liegt beim Zentralkomitee ein Antrag vor, den jüdischen Winzern im Kaukasus die Möglichkeit zur Auswanderung nach Palästina zu beschaffen. Es handelt sich um 4000 Juden in Derbent, deren Existenz durch die Unruhen völlig ruiniert und die bereit sind, ihre Tätigkeit in Palästina fortzusetzen.

Eine der Fragen, die die zionistische Oeffentlichkeit gegenwärtig am lebhaftesten beschäftigt, ist die Bodenfrage in Palästina. Ueber sie wird in allen Vereinen lebhaft diskutiert. Viele hegen Sympathien für die Nationalisierung des Bodens, obgleich eine Reihe maßgebender Persönlichkeiten innerhalb der zionistischen Organisation in Rußland große Bedenken äußern. So hat die ablehnende Haltung des bekannten zionistischen Nationalökonomen J. Brutzkus das größte Aufsehen erregt. Nachdem er in Versammlungen mehrfach gegen die weitgehenden Theorien der Anhänger des Nationalisierungs-Sy-

stems scharf aufgetreten ist, veröffentlichte er neulich einen Artikel in der „Chronika“, in dem er die extremen Forderungen mit ausführlicher Begründung zurückweist. Die Hauptgefahr erblickt Brutzkus in der bei diesen Theorien unvermeidlich drohenden Zurückhaltung des Privatkapitals vom Bodenerwerb. Sehr große Geldmittel sind für die Wiedergeburt der Landwirtschaft notwendig. Ohne Sicherung des privaten Eigentumsrechtes auf den Boden werden nach seiner Ansicht die Kapitalien sich nicht der Landwirtschaft zuwenden. Das Land, oder ein großer Teil des Landes werde brachliegen und in Besitz der arabischen Effendis verbleiben. Die Tendenz, durch das Verbot des privaten Bodenbesitzes, auch der kleineren, die Bodenspekulation zu verhindern, heiße in Wirklichkeit „das Kind mit dem Bade ausschütten.“ Es sei klar: den Spekulationen werde hierdurch zwar ein Ende gemacht, aber die Kolonisation selbst wird dann auch ausbleiben. Der Kampf gegen die Spekulation und die Frage der Nationalisierung des Bodens seien zwei ganz verschiedene Dinge, die miteinander absolut nichts zu tun haben. Gegen die Spekulation habe der Staat ganz andere Mittel. Es sei vollkommen verkehrt für Palästina Bodensysteme vorzuschlagen, die bisher nirgends in der Welt praktisch durchgeführt sind, nicht einmal in der groß-russischen kommunistischen Republik.

Die Aeußerungen von Brutzkus haben in der zionistischen Oeffentlichkeit lebhafte Diskussionen hervorgerufen. Da der „Chronika“ nur ein ganz beschränkter Raum zur Verfügung steht, war sie nicht in der Lage, diese Probleme erschöpfend zu behandeln und konnte bisher nur eine einzige Erwiderung von M. S. Aleinikoff bringen, der in seinem Artikel, die Bedenken von Brutzkus eingehend zu widerlegen versucht.

Auch die Ortsgruppen in der Provinz beschäftigen sich intensiv mit der Bodenfrage, und es vergeht kaum ein Versammlungsabend, an dem über diese Frage nicht diskutiert wird. Außerdem wird in den Provinzvereinen auch über den Friedenskongreß und die Forderungen des jüdischen Volkes eifrig debattiert. Das bekannte Manifest des Kopenhagener Zionistischen Bureaus, das in der „Chronika“ abgedruckt und in Massen verbreitet wurde, bildet den Stützpunkt sämtlicher diesbezüglicher Resolutionen.

Rundschau.

Die Jüdische Armee in Palästina.

Eine große jüdische Armee aus England nimmt Palästina in Besitz. Nach amerikanischen jüdischen Zeitungen wird darüber berichtet, daß die englische Heeresleitung etwa 50.000 bis 60.000 jüdische Soldaten aus ihren überall befindlichen Truppen herausgezogen und sie langsam über ganz Palästina verteilt hat unter Ersetzung der nichtjüdischen Truppen. Der Umstand, daß eine große jüdische Armee sich an der Ostfront befindet, hat den jüdischen Staat in Palästina zu einer militärischen Tatsache gemacht und wird auf gewisse gegnerische Stellen einen Einfluß ausüben. Den Grundstock zu dieser jüdischen Armee bildete die rühmlichst bekannte jüdische Legion. (J. P. W.)

Eine Landarbeiterinnen-Armee für Jerusalem.

Frau Norman Bentwich, die Gattin des Rechtsbeistandes der palästinensischen Verwaltung, gewesenes Mitglied der Organisation für das englische Landarbeiterinnen-Heer, verwertet nun ihre Erfahrungen bei der Gründung einer jüdischen Armee von Landarbeiterinnen, die den unbebauten Boden in und um Jerusalem kultivieren sollen. Eine Reihe arbeitsloser Mädchen Jerusalems haben sich dieser Organisation bereits angeschlossen, die ihnen eine im Sinne der Volksgesundung wertvolle Arbeit bietet.

Jacob de Haas.

Anläßlich de Haas Ankunft in Paris schreibt ein Pariser Blatt über seine Persönlichkeit einen kurzen Aufsatz, der auch unsere Leser interessieren dürfte, die diesen Namen in den Telegrammen der letzten Wochen so häufig finden konnten.

De Haas, der Generalsekretär der zionistischen Organisation in Amerika, gehört zu der Gruppe jener jungen Journalisten, die Herzls Ruf gefolgt waren und die seinem Andenken und seinem Programm bis zum letzten Augenblick treu geblieben sind. Portugiesischer Herkunft in London geboren, hat de Haas in seinem Berufe immer dem Zionismus gedient, zuerst in Boston, wo er eine englische Revue herausgab, später in New York als Sekretär der zionistischen Organisation.

De Haas verdankt der Zionismus die Bekehrung des Richters Brandeis zu unserer Idee. Er verdankt seiner unermüdlichen Tätigkeit und hervorragenden zionistischen Intelligenz die Wandlung des amerikanischen Zionismus zu einer großen demokratischen und politischen Organisation, die der ganzen Welt Respekt einflößt.

De Haas ist in seiner doppelten Eigenschaft als Delegierter des amerikanischen jüdischen Nationalkongresses und als zionistischer Delegierter nach Paris gekommen und ist mit dem gebührenden Respekt von den offiziellen französischen Vertretern sowie den zionistischen Führern und den Repräsentanten der französischen Judenheit empfangen worden.

Der erste Schritt zur jüdischen Volksgemeinde in Linz.

Die am 23. Februar in Linz stattgefundene Gemeindeversammlung hat Beschlüsse gefaßt, die tief und einschneidend das Gepräge der Kultusgemeinderepräsentanz, der Vorstehung, zu ändern geeignet sind, die Zeugnis geben, daß auch in das jüdische öffentliche Leben ein neuer Geist eingezogen ist. Da nun auch in Wien und andern großen Kultusgemeinden die Verhandlungen über die Demokratisierung der Wahlen bereits begonnen haben, das längst aufgeworfene Problem also in ein akutes Stadium getreten ist, sind die in Linz gefaßten Beschlüsse von Interesse.

§ 28 des neuen Statutes sagt: Wahlberechtigt zur Vertretung der Kultusgemeinde sind alle Angehörigen derselben, welche im Jahre 1918 das 20. Lebensjahr überschritten haben, ohne Unterschied des Geschlechtes und ohne Rücksicht auf die Steuerleistung.

§ 29. Wählbar in die Vertretung der Kultusgemeinde ist jeder Angehörige derselben, ohne Unterschied des Geschlechtes, welcher im Jahre 1918 das 30. Lebensjahr überschritten hat, die deutschösterreichische Staatsbürgerschaft besitzt, mit Ausnahme der Angestellten der Kultusgemeinde.

Die Linzer Judenheit ist zu diesem ersten Schritt auf dem Wege zur Demokratisierung ihrer Gemeinde zu beglückwünschen. Ihr neues Gemeindestatut wird für die überall früher oder später einsetzende Neuorganisierung der Kultusgemeinden beispielgebend sein.

Zum Schutz des Privateigentums.

hat das tschechoslowakische Ministerium für nationale Verteidigung, Z. 1450/VI, am 7. d. einen Erlaß herausgegeben, in welchem es heißt, daß ständig Beschwerden gegen — besonders jüngere — Soldaten einlaufen, welche der Landwirtschaft und Forstwirtschaft durch Plünderung und Zerstörung Schäden verursachen. Die Militärbehörden werden angewiesen, in solchen Fällen mit aller Strenge einzuschreiten. — Angesichts gewisser Vorkommnisse, die sich immer mehr häufen, brennt einem die Frage auf den Lippen: Und was geschieht zum Schutz des Privatlebens? Sollen die furchtbaren Kriegsjahre nicht genügend erwiesen haben, daß körperliche Sicherheit und Sicherheit des Lebens wichtiger und heiliger sind als toter Besitz? Wenn man die Wirksamkeit von Warnungs-Erläßen glaubt, warum zögert man so lange einen zum Schutze menschlichen Lebens zu erlassen?

Eine Anregung.

Dr. Abraham Schwadron, der bekannte Schriftsteller und vorzügliche Uebersetzer aus der hebräischen Sprache, stellt uns folgende für unsere Therminologie wertvolle Anregung zur Verfügung:

Bekanntlich gebraucht man im Deutschen die Fremdwörter im Genus der Sprache, aus der sie genommen sind. Das müßte auch für die dem Hebräischen entnommenen Wörter gelten. Weil aber diese oft durch das Medium des Jiddischen ins Deutsche gelangt sind, so ist der Gebrauch ihres Genus schwankend.

So sagt und schreibt man „das“ und „der Galuth“ statt des richtigen „die Galuth“, ebenso „das“ statt „der Cheder“, „das“ statt „die Schiboleth“, „das“ statt „der Beth Hamidrasch“ und vieles dergleichen.

Es wäre zu wünschen, daß dem einige Aufmerksamkeit zugewendet werde. Die Schriftsteller, die über jüdische Themen schreiben und so jene Wörter oft gebrauchen, müssen da vorangehen.

Aus der zionistischen Bewegung

Zionistischer Distriktstag für Böhmen.

Der ordentliche Distriktstag des Zionistischen Distriktsverbandes für Böhmen findet den 19. und 20 April l. J. im Festsaale des Jüdischen Rathauses, Prag V., Meiselgasse statt. Programm: Samstag, 8 Uhr abends: 1. Wahl des Präsidiums, 2. Rechenschaftsbericht, 3. Debatte. 20. April 9 Uhr vormittags: 1. Dr. Max Brod: „Unsere Lage“. 2. Die nächsten Arbeiten. Referenten: Ing. Aschermann, Dr. Gütig, Ing. Grünberger, Herr Baumgartl. 3. Debatte und Neuwahlen.

An alle zionistischen Vereine des Distriktes ergeht die Aufforderung, die Wahlen ihrer Delegierten zum Distriktstage vorzunehmen und ihr Resultat dem Bureau bekanntzugeben. Jeder Verein, der mindestens 50 Mitglieder zählt, entsendet zwei Delegierte, für je weitere folgende 50 Mitglieder noch einen Delegierten.

Das Sekretariat des Zionistischen Distriktskomitées für Böhmen, des Zionistischen Zentralkomitées für die čechoslovakische Republik und das Palästinaamt befinden sich Prag II., Růžová ulice 24. Telefon Nr. 9546. Dorthin sind alle Zuschriften zu richten.

Mitteilungen des Jüdischen Nationalrats in Prag.

Bericht über die erweiterte Präsidialsitzung Dienstag, den 18. März 1919.

Dr. Singer erstattet eingehenden Bericht über die Behandlung der Flüchtlinge in den letzten Tagen. Der Jüdische Nationalrat hat täglich in dieser Angelegenheit und wiederholt bei der Polizeidirektion, im Ministerium des Innern und an anderen Stellen interveniert. Der ausführliche Bericht Dr. Singers wird von den Sekretären Waldstein und Ing. Engländer, von Dr. Brod und Rudolf Kohn, sowie den anderen Nationalratsmitgliedern, die an den Interventionen und anderweitigen Bemühungen teilgenommen hatten, durch eingehende Darlegungen ergänzt. Es wird insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß die willkürliche Behandlung der Flüchtlinge und ihre grundlose sofortige Ausweisung in schärfstem Gegensatz zu einer Botschaft steht, die Präsident Masaryk an den Präsidenten des American Jewish Committee, Louis Marshall, den hervorragen-

den amerikanischen Politiker, gerichtet hat, und über welche die amerikanischen Zeitungen vom 27. Dezember 1918 in ihren Berichten über die Schlußsitzung des amerikanisch-jüdischen Kongresses in Philadelphia folgendermaßen Mitteilung machen: „Zuerst verlas Mr. Marshall ein Kabeltelegramm von dem Präsidenten Masaryk der tschechoslowakischen Republik, das auf die Berichte über die Ausweisungen der Juden aus Böhmen Bezug nimmt und folgendermaßen lautet:

»Your cables relative to deportations in Bohemia have reached me. Have immediately placed myself in communication with the Ministry of Foteign Affairs and have given strict instructions to put an end to same.«

In deutscher Uebersetzung:

„Ihre Kabeltelegramme bezüglich der Ausweisungen in Böhmen haben mich erreicht. Ich habe mich unverzüglich in Verbindung mit dem Ministerium des Aeußern gesetzt und habe strikte Instruktionen erteilt, ihnen ein Ende zu setzen."

Der Jüdische Nationalrat hat ferner eine Denkschrift überreicht, die eine Verwahrung gegen die bei der Behandlung der Flüchtlinge erfolgten krassen Rechtsverletzungen enthält. In der an den Berichten anschließenden stundenlangen Debatte gelangte auch die augenblickliche Situation der jüdischen Staatsbürger der tschechoslowakischen Republik zur ausführlichen Erörterung und wurde eine ganze Reihe von Anträgen gestellt, durch welche geeignete Maßnahmen zum Schutze der Sicherheit der jüdischen Bürger angeregt werden. Die meisten dieser Anträge wurden zum Beschluß erhoben und werden bereits in den nächsten Tagen realisiert.

Herr Max Fischl bemängelt, daß in den letzten Wochen über die Tätigkeit des Jüdischen Nationalrats keine Berichte in der Presse mitgeteilt wurden. Die Sekretäre und die Leiter des Preßbüros weisen demgegenüber auf die außerordentliche Ueberlastung der Büros des N. R. und auch darauf hin, daß vorläufig über die zahlreichen politischen Aktionen der letzten Wochen, insbesondere über die mit der Entsendung von Delegationen zu den Nationalkonferenzen in der Schweiz und in Paris und zur Londoner zionistischen Konferenz zusammenhängenden Fragen, keine Berichte veröffentlicht werden können. Was die vom Jüdischen Nationalrat durchgeführten Interventionen und Aktionen in Einzelfällen zur Wahrung der staatsbürgerlichen Rechte von Juden zur Durchführung des kulturellen und sozialen Programmes des Nationalrats usw. anlange, gebiete zumeist das Interesse der beteiligten Einzelpersonen, von einer Veröffentlichung abzusehen. Die Sekretäre weisen auf die große Anzahl von Fällen hin, in denen der Jüdische Nationalrat jüdischen Bürgern zu ihrem Recht verholfen habe. Es wird der Beschluß gefaßt, allgemeine Preßberichte trotzdem zu veröffentlichen.

Der Vertreter der böhmischen Orthodoxie bei der orthodoxen Weltkonferenz in Zürich, Dr. S. Lieben, der Mitglied des Jüdischen Nationalrats ist, berichtet kurz über die Konferenz. Bezüglich des von der tschechischen Presse kritisierten Verhaltens der orthodoxen Vertreter aus Ungarn, teilt Dr. Lieben mit, daß er allen Versuchen, die Konferenz gegen die tschechoslowakische Republik einzunehmen, mit Erfolg entgegengetreten ist. Der Präsident der orthodoxen Landespartei in Budapest, Adolf Frankl, habe in einer Rede ausgeführt, daß das orthodoxe Judentum in der Slowakei, vor allem die Jeschiwos in Preßburg, Hunsdorf und andere dem Untergange geweiht sind, wenn sie von ihrem Mutterlande abgetrennt bleiben. Die Konferenz solle ihren Einfluß dahin ausüben, daß diese Trennung aufgehoben wird. Dr. Lieben machte Herrn Frankl ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die ununterbrochene Hetzarbeit der orthodoxen Landeskanzlei in Budapest die übelsten Folgen habe, da sie Anlaß zu der Beschuldigung geben, daß die slowakischen Juden nicht nur magyarisch gesinnt seien, sondern auch gegen die tschechoslowakische Republik wühlen. Dr. Lieben betonte, daß es vor allem dringend notwendig sei, daß diese Hetzarbeit von Budapest aus aufhöre. Er schlug vor, daß die Konferenz beschließe, einerseits die tschechoslowakische Regierung im Wege des Auswärtigen Ministeriums in Paris über die Verhältnisse in der Slowakei zu informieren und eine Aufklärung an die antisemitischen untergeordneten Organe daselbst, sowie eine entsprechnde Vertretung der Juden bei der Regierung des Ministers Srobar zu verlangen, andererseits die orthodoxen Juden aufzufordern, sich in ihrem eigenen Interesse jeder politischen Tätigkeit zu enthalten. In Abwesenheit des Herrn Frankl, der bereits früher abgereist war, legte Dr. Lieben diese Resolutionen der Konferenz vor, die auch beschloß, sie mit einigen Abänderungen weiterzuleiten.

Hierauf erstattete Prof. Dr. Engel für die slowakische Kommission einen ausführlichen Bericht über die Situation in der Slowakei und über die dortigen organisatorischen Arbeiten, welche in günstigem Fortschreiten begriffen sind. Die Zentrale in Pysztian entfaltet eine rührige Tätigkeit. Es wird beschlossen, daß Prof. Engel, Herr Ungar und ein Sekretär in den nächsten Tagen sich zu einem längeren Aufenthalte in die Slowakei begeben.

Dr. Singer berichtet über die am 22. und 23. in Brünn stattfindende Tagung der jüdischen Volksräte Mährens, an der das Präsidium des Nationalrats und zwei Sekretäre teilnehmen werden.

Namens der Organisationskommission erstattet Herr Otto Zucker einen Bericht. Es werden in den nächsten Tagen verschiedene Flugblätter zur Ausgabe gelangen und die Anregung einer Zentral-Karthotek sämtlicher Juden des Staates in Angriff genommen. Es werden ferner Richtlinien für die Wahlen besprochen und eine weitere Anzahl organisatorischer Maßnahmen erörtert. Die agitatorische Tätigkeit ist eine außerordentlich lebhafte.

Für die soziale Kommission erstattet Herr Ing. Engländer einen Bericht, aus dem unter anderem zu entnehmen ist, daß die allgemeine jüdische soziale Arbeit im Staate in der nächsten Zeit durch Unterstützung der amerikanischen Juden auf eine ganz neue Grundlage gestellt und gefördert werden wird.

Die Sitzung, die um 6 Uhr eröffnet worden ist, wird um 11 Uhr abends geschlossen.

Rettet die Kinder!

Die Welt geht aus den Fugen, und nur die Jungen können und werden sie schöner und besser wieder aufbauen. Jedes Kind ist ein Träger der Zukunft; darum muß es bewahrt werden, damit es vom stützenden Gebälke nicht erschlagen wird.

Wer ein Kind rettet, bindet einen wärmenden Lichtstrahl an seine und an der Mitwelt Abendtage.

50 Kinder, Waisenkinder, heimatslose Flüchtlinge, Kleine und Große sind in Gefahr des unheilvollen Verschüttetwerdens. Das primitive, aber freundliche Heim in Prag, Kettengasse 5, in dem sie seit Jahren voll Sorgfalt und Liebe umhegt waren, wird sich schon in einigen Wochen nicht aufrecht erhalten lassen.

Es fehlt an Geld und Lebensmitteln, Kleidung und Beschuhung; die Wohnung ist gekündigt, die Einrichtung, die Staatseigentum ist, wurde einer andern Institution übergeben und nur leihweise bis zum Mai dem Heim überlassen.

Was geschieht dann mit diesen Kindern, die allen, die sie kennen, ans Herz gewachsen sind, vom Kleinsten, einem dreijährigen Knirps, der Jedem, der ihm in den Wurf kommt, seine neuen Schuhe zeigt, und selbst der strengen Amtsperson, die das Inventar aufnimmt, mit seinem „Du-Schuhe!" ein Lächeln ablockt, bis auf die Großen, deren eine ihre Lehrprüfung mit Auszeichnung gemacht hat, und mit Stolz den selbständig gearbeiteten Hut vorweist.

Ist es denkbar, daß diese Kinder einer kalten, administrativen Verfügungsgewalt überlassen werden sollen, die sie einer nicht bestehenden Heimatsgemeinde zuschiebt?

Es sind Kinder aus Galizien und der Bukowina; aber es sind jüdische Menschenkinder! Jüdische Menschen! Menschliche Juden, rettet Euer Blut!

Nehmt, was wohl das Beste ist, sie einzeln in Euer Heim auf, oder helft zumindest mit, ein neues Heim zu errichten.

Ida Freund.

Verzeichnis der Kinder des Kinderheims

Finkelstein Ignaz, 4 Jahre, aus Stanislau, Gal., 2 Geschwister (gutes, herziges, liebes Kind); Finkelstein Hermann, 6 Jahre aus Stanislau, Gal., (braves, nettes Kind); Finkelstein Klara, 8 Jahre, aus Stanislau, Gal., (folgsam und fleißig); Ekstein Abraham, 6 Jahre, aus Kalusch, Gal., 6 Geschwister (gutes, liebes Kind); Ekstein Moses, 9 Jahre, aus Kalusch, (fleißig, gescheidt, lustiger Junge); Ekstein Peppi, 16 Jahre, aus Kalusch, (bescheiden, fleißig, lieb); Fischer Eisig, 6 Jahre, aus Krasna, Gal., Vater, 3 Geschwister, (sehr brav und liebes Kind); Fischer Jakob, 9 Jahre, Krasna, (fleißig und gehorsam); Fischer Nathan, 11 Jahre, aus Krasna, (fleißig und gehorsam); Fischer Anna, 13 Jahre, aus Krasna, Gal., (fleißig, arbeitssam und gehorsam); Horn Moses, 8 Jahre, aus Kolomea, Gal., 3 Geschwister, Eltern in Deutsch-Brod gestorben (liebes, lebhaftes Kind); Horn Sara, 10 Jahre, aus Kolomea (nettes, begabtes, fleißiges Kind); Horn Berta, 8 Jahre, aus Kolomea (liebes, nettes Kind); Kremnitzer Wolf, 8 Jahre, aus Krasna, Gal., (lustiger folgsamer Junge); Rudolf Josef, 8 Jahre, aus Lemberg, Gal., Mutter und Geschwister; Rudolf Salomon, 11 Jahre, Lemberg; Rudolf Aron, 9 Jahre, aus Lemberg; Friehof Jochebed, 9 Jahre, aus Podkamien, Gal., Vater (sehr liebes, fleißiges Kind); Rolstein Jakob, 9 Jahre, aus Stanislau, keine Angehörige (sehr ordentlich, begabt, fleißig, bes. gescheidt); Felicia Kele, 11 Jahre, Rozdrov, Gal., keine Angehörige (gehorsam, fleißig und ordentl.); Ohringer Israel, 12 Jahre, aus Radymna, Gal., eine Schwester (lieber, fleißiger, gescheid ter Junge); Kitaj Frieda, 12 Jahre, Sloczow, Gal., keine Angehörige (gescheidt, lieb, sehr fleißig); Schargel Ida, 12 Jahre, aus Tremnbowla, Gal., Vater und Geschwister (vorzügliche Schülerin und sehr nett); Schargel Rosa, 13 Jahre, aus Tremnbowla, Gal., (vorz. Schülerin und sehr lieb); Schargel Regina, 15 Jahre, aus Tremnbowla, Gal., sehr begabt, nett, brav); Lustig Dora, 14 Jahre, aus Tysmebica, Gal., 1 Schwester, Eltern Deutsch-Brod gestorben (nettes ordentliches Kind); Langer Israel, 14 Jahre, aus Wien, Niederöst., keine Angehörige; Wiesel Gittel, 14 Jahre, aus Nadworna, Gal. keine Angeh. (pflichttreu und folgsam); Zauder Sara, 15 Jahre, Delatin, Gal., Vater (fleißiges, folgsames Kind); Friehof Taube, 16 Jahre, aus Podkamien, Gal., Vater (braves folgsames, arb. Kind); Antschelovitz Avadie, 16 Jahre, aus Peczenizyn, Gal., keine Angeh. (außerordentlich brav, arbeitsam, fleißig und pflichttreu); Wolf Schargel, 17 Jahre, aus Trembovla, (gehorsam, fleißig, netter Junge); Gusta Herschberg, 14 Jahre, aus Bolechov, eine Schwester (gescheidt, bescheiden, fleißig).

Lokale Chronik.

Festversammlung aus Anlaß der Pariser Botschaft.

Ein tausendköpfiges Publikum versammelte sich in der Produktenbörse, den denkwürdigen Beschluß der Friedenskonferenz zu feiern, durch welchen uns unser längst ersehntes Ziel, Palästina, unsere Heimat, das Land unserer Väter zuerkannt wurde.

Die Versammlung eröffnete Herr Dr. Goldstein, begrüßte die Anwesenden und erteilte das Wort Herrn Rabbiner Professor Dr. Sichert aus Nachod.

In klingendem Hebräisch begann dieser seine Ausführungen in der Sprache, deren wohltuende Laute unser Ohr, gleich jenen lebendigen Sagen aus alten Zeiten, aufnimmt, die die Herzen lauter schlagen und unser Auge heller leuchten lassen. Tschechisch fortfahrend, verkündet er den Grund der Feierlichkeit dieser Versammlung, erinnert an den Leidensweg unserer Nation, welche nun wieder ihren müden Kopf erhebt.

„Was geschieht mit dir in der neuen Zeit, du altes Volk" — fragt Vrchlicky, — bleibst immer noch der Sündenbock der mensch-

lichen Sünden?", worauf Dr. Sicher erwidert: „Der Wille zu einem neuen Leben, einem reinen und ganzen Leben bestimmt unseren Weg für die Zukunft, nicht die Meinung Anderer entscheidet, sondern die sittliche Idee, die unserem Volke inne wohnt, und wenn auch nur zehn Gerechte vorhanden sind, wird Gott diesen zuliebe Israel erlösen." Mit der dankvollen Erinnerung an unseren unvergeßlichen Führer schließt Dr. Sicher seine glänzende, mit lebhaftem Beifall gekrönte Rede.

Als zweiter ergriff das Wort der Präsident des Jüdischen Nationalrates in Prag Herr Dr. Singer: „Mit erschüttertem Gemüte und freudig strahlendem Herzen in tiefer Dankbarkeit gegen das unendliche Schicksal, sind wir zusammengekommen, um laut herauszusagen das, was wir alle wissen, und was wir gelesen haben, die Entscheidung der Friedenskonferenz, welche einen neuen Grenzstein in die Geschichte des jüdischen Volkes gesetzt hat."

In allgemeinen Umrissen durchstreift er die Geschichte unserer Nation, deren letzte Phase, die zionistische Renaissance-Bewegung, in so kurzer Zeit solche Erfolge gezeitigt hat. Dr. Singer betont den Kontakt zwischen dem Geist der Pariser Erklärung und den Verhältnissen im tschechoslowakischen Staate. Der Antisemitismus wächst von Tag zu Tag. Die Juden werden nicht nur in ihren politischen und kulturellen Rechten gekürzt, sondern auch in den allgemein menschlichen persönlichen Rechten, wie es die Ereignisse der letzten Tage gezeigt haben. Er fordert den am meisten bedrohten jüdischen Kaufmannsstand auf, sich zu organisieren, und angesichts der bevorstehenden Wahlen bestrebt zu sein, daß in den beratenden Körperschaften jüdische Interessen nur von Juden vertreten seien. „Mit unserem ganzen Herzen müssen wir den Gott suchen" — schließt Dr. Singer, „damit wir wieder erwachen, damit wir die Ehre und Achtung der Völker genießen, damit wir ein Volk unter den Völkern werden."

Ein langandauernder stürmischer Beifall erfüllte den Saal, als Dr. Singer mit seinen Ausführungen zu Ende war.

Hierauf verlas Dr. Goldstein folgende Resolution, welche vom anwesenden Publikum einstimmig mit großem Jubel angenommen wurde.

Resolution:

„In dem geschichtlichen Augenblicke, wo die in Paris versammelten Vertreter der Mächte einstimmig dem jüdischen Volke Palästina nach zweitausend Jahren wieder zuerkannt haben, geben wir Prager Juden, von unaussprechlicher Freude und Dankbarkeit durchdrungen, unseren Gefühlen folgender Resolution Ausdruck.

Wir danken unseren Führern, dem Engeren Aktionskomitee, besonders dem Prof. Weizmann und Nahum Sokolow, welche mit Ausdauer das Ziel verfolgend, es bis zu diesem erhabenen Momente, dem Momente des Sieges unserer heiligen Idee gebracht haben.

Wir danken den Staaten, welche von edler Gerechtigkeit und Menschlichkeit geleitet, die alte Sehnsucht des jüdischen Volkes verwirklichten, insbesondere danken wir Großbritannien, welches in seiner Deklaration vom 2. November 1917 zu dieser Verwirklichung die Initiative gab.

Wir sprechen unseren Dank den Präsidenten der tschechoslowakischen Republik Thomas Masaryk für die Anerkennung und Unterstützung unserer Bestrebungen aus.

Wir gedenken unseres unvergeßlichen Theodor Herzl, welchem es nicht gegönnt war, die Verwirklichung seiner Träume und Bestrebungen zu erleben, denen er seine große und edle Seele gewidmet hat; wir geloben bei dieser Erinnerung, daß wir auf unserem Wege ausharren, daß wir mit allen Kräften an der Vollendung des Werkes arbeiten werden, von dem er träumte und das er begann in seinem Geiste, im Geiste unserer großen Propheten, im Geiste der menschlichen und sozialen Gerechtigkeit."

Nach einstimmiger Annahme der Resolution, endete die Versammlung mit dem Absingen der „Hatikwah".

Der Vortragsabend des jüdischen Schulvereines,
der am 11. d. M. in dem Festsaale der Beerdigungsbrüderschaft stattfand, hatte einen überaus günstigen Verlauf. Als erster Redner ergriff Herr Dr. A. Pollak das Wort, der in formvollendeter, tschechischer Rede die jüdischen Schulverhältnisse im seinerzeitigen österreichischen Staate seit der josefinischen Aera bis zu ihrem Verschwinden schilderte. Während die nichtjüdischen Schulen in kaum geahnter Weise sich entwickelt haben, blieben die jüdischen Schulen auf ihrem alten Niveau stehen und konnten daher den modernen Ansprüchen nicht mehr genügen und ihr Verfall und ihre Auflösung ist nur eine natürliche Folge ihres Zustandes. Wir bedürfen heute jüdischer Schulen, die allen Ansprüchen der Gegenwart genügen, umsomehr als bekanntlich das jüdische Kind mit umfassenderem Wissen ausgestattet sein muß, um den Kampf ums Dasein mit Erfolg aufnehmen zu können.

Hernach sprach Prof. Dr. Engel, dessen Ausführungen auf reicher und gründlicher Erfahrung basierend, volle Beweiskraft hatten. Der Redner betonte gleichfalls die Notwendigkeit der Errichtung jüdischer Volks- und Mittelschulen und anderer Bildungsanstalten. Die jetzt noch bestehenden Schulen in Mähren und in der Slowakei seien längst nicht mehr in der Lage, allen Anforderungen zu entsprechen und bedürfen entweder einer durchgreifenden Umgestaltung und wenn nötig einer Neugründung. Aus den Ausführungen des Redners klangen besonders die Sätze überzeugend hervor, die das Verschwinden des Bildes des Gekreuzigten aus den Schulen kündigten, an dessen Stelle das erhabene Symbol des Nationaljudentums aufgerichtet werden soll, welches jüdische Lehrer und jüdische Schüler zu einem heiligen Enthusiasmus begeistern wird.

Als Letzter sprach Herr Rudolf Kohn. Er schilderte aus eigener Erfahrung in trefflicher und überzeugender Art die Gefühle des jüdischen Kindes in der fremden Umgebung; er plaidierte dafür, daß in den jüdischen Schulen nicht nur geistige, sondern auch körperliche Bildung vermittelt werde. Allen Rednern wurde verdientermaßen lauter Beifall gezollt. In der hierauf sich entwickelnden Debatte sprachen die Herren Prof. Dr. Epstein und Dr. Hugo Lieben, die ebenfalls mit aller Entschiedenheit für die Errichtung jüdischer Schulen eintraten. Die folgende von Herrn Dr. Oskar Lieben eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die am 11. März tagende öffentliche Versammlung des „Jüdischen Schulvereins" billigt die von den Referenten entwickelten Darlegungen. Sie sieht in der Errichtung und im Ausbau eines jüdischnationalen Schulwerks ein unabweisliches Erfordernis einer ehrlichen und aufrichtigen jüdischen Politik, das berufen ist, die Stellung des Judentums zu klären und sein Verhältnis zu den anderen Völkern des Staates überall zu verbessern. Die Nationaljudenschaft sieht darin die einzige Möglichkeit, Eltern und Kinder von der Unehrlichkeit eines unwahren nationalen Bekenntnisses zu befreien.

Sie fordert daher, das Ministerium für Schulwesen und nationale Aufklärung möge sofort alle einleitenden Schritte veranlassen, um mit Beginn des nächsten Schuljahres (1919—20) jüdische Schulen — Volks-, Bürger- und Mittelschulen — nach den Vorschlägen des Jüdischen Nationalrates überall dort zu eröffnen, wo die Bevölkerungsverhältnisse es fordern oder ermöglichen.

In der sofort eingeleiteten Probe-Einschreibung wurden etwa 100 Kinder für die zu bildende Schule angemeldet. Die Erreichung einer jüdischen Schule ist von Staatswegen möglich, wenn sich mindestens 300 Kinder zum Besuche dieser Schule verpflichten; daraus ist zu ersehen, daß eine weitere Anmeldung von Schülern notwendig ist. Anmeldungen nimmt die jüdische Schulkanzlei, Prag, jüdisches Rathaus, 3. Stock entgegen.

Der jüdische Schulverein, der sich die weitere Ausgestaltung dieser Angelegenheit zur Aufgabe gemacht hat, wird in der nächsten Zeit an die jüdische Oeffentlichkeit herantreten mit der Forderung, sie möge den Verein, seinen großen und nützlichen Aufgaben entsprechend fördern und unterstützen und ihm so die Erreichung seiner großen Ziele ermöglichen.

Poale Zion.

Wir machen auf unsere Sprachkurse aufmerksam und zwar: Englischkurs für Anfänger jeden Montag von ½8—½9 Uhr abends, für Fortgeschrittene jeden Donnerstag von ½8—½9 Uhr abends. — Tschechischkurs für Anfänger jeden Mittwoch von ½8 bis ½9 Uhr abends, für Fortgeschrittene unter besonderer Berücksichtigung von Literatur und Korrespondenz, jeden Samstag von ½8—½9 Uhr abends. — Hebräischkurs jeden Sonntag von ½10—½12 Uhr vormittags. — Am 22. März l. J. findet die Aufführung des Dramas „Židé" von E. Čirikov in der „Řemeslnicko-živnostenská beseda" Karlova ulice statt. Beginn 7 Uhr abends. Restlicher Kartenverkauf im Sekretariat Prag I., Perštyn 6.

Religionsphilosophischer Kurs Dr. Felix Weltsch.

Am Freitag, den 21. d. M. ½8 Uhr beginnt in der Urania (Bergstein 6) wieder der religionsphilosophische Kurs Dr. Weltsch. Es werden die Probleme: Willensfreiheit, Gnade und Entwicklung des Gottesbegriffs behandelt werden. Der Kurs wird auch für Besucher, die am ersten Teil nicht teilgenommen haben, verständlich sein. Kurskarten vormittags bei Schenker und nachmittags Bergstein 6. — Thema des 1. Vortrags: „Freiheit und Notwendigkeit".

Jüdischer Volksverein „Zion".

Die diesjährige Generalversammlung findet am Donnerstag, den 27. März 1919 abends 8 Uhr im Kaffee Edison statt. Programm: Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung. Rechenschaftsbericht. Kassabericht. Revisionsbericht. Bericht der Kommission für Statutenänderung. Neuwahlen. Freie Anträge. Letztere sind laut Statuten 8 Tage vor der Generalversammlung schriftlich zu stellen. (Das Sekretariat befindet sich seit 15. d. M. in der Rosengasse24). Die P. T. Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Als Referent der neunten erweiterten Mitgliederversammlung sprach Donnerstag, den 13. d. an Stelle des verhinderten Herrn Norbert Adler Herr Prof. Jakob Wertheimer über das Thema: „Unser Verhältnis zu den anderen Völkern". Die vorzüglichen Ausführungen des Referenten behandelten unsere Lage, sowie unser Verhältnis zu unseren Wirtsvölkern im Galuth. Er behandelte die soziale Differenzierung, die verschiedenen ethischen Grundlagen und wandte sich schließlich der Palästinafrage zu, in welcher die Lösung aller Goluskonflikte gefunden werden wird. Dem Vortrage folgte dankbarer Beifall, worauf sich wieder eine Anzahl neuer Mitglieder zum Vereine anmeldeten.

V. K.

Großes Kinderfest.

Das alljährliche, von unserer Jugend begrüßte Kinderpurimfest des jüdischen Frauenvereines findet heuer am 25. März in den Sälen der Produktenbörse statt. Auch diesmal ist für die Unterhaltung unserer Kleinen in jeder Hinsicht vorgesorgt. Reichhaltiges Programm mit allerlei Ueberraschungen: Zauberkünstler, Tombola, Buffet, Reigen usw. Anfang 2 Uhr. Karten K 1.60 im Vorverkauf Papierhandlung Altschul, Geistgasse 1, Buchhandlung Brandeis, Zeltnergasse und bei S. Fantl, Karolinenthal, Ufergasse 312.

Zentralverein zur Pflege jüdischer Angelegenheiten.

Die ordentliche Generalversammlung mit den üblichen Berichten und Ausschußwahlen findet Dienstag, den 25. ds. nachmittags 3 Uhr in der Handelsschule Wertheimer, Poříč 6, statt.

Hilfsaktion für die Pogromopfer.

Das unter Führung des Zentralvereines für jüdische Angelegenheiten in Prag wirkende Hilfskomitee, das in der Versendung des erlassenen Aufrufs fortfährt, hat bereits einen Eingang von nahezu 15.000 K aufzuweisen und wurde in seiner bisherigen Tätigkeit von mehreren hiesigen Rabbinern, insbesondere von Herrn Oberrabbiner Brody, dann aber auch in erster Reihe von Frau Fanny Troller, die allein 7700 K aufbrachte, aufs wirksamste unterstützt. Weitere Spenden nimmt auch der Kassier des Komitees, Herr Dir. Wilhelm Wertheimer, Handelsschuldirektor in Prag, Poříč 6, entgegen.

Der jüdischer Sportklub „Hagibor"

eröffnete Sonntag, den 16. d. die Fußballsaison mit einem Freundschaftsspiel der 1. Mannschaft gegen „Studenten Viktoria Žižkov". Resultat 5 : 2 für „Hagibor". Ein gutes zweitklassiges Spiel, das der technischen Ueberlegenheit der Hagibormannschaft einen verdienten Sieg einbrachte.

„Hagibor" kombiniert gegen Čechie Karlin I 0 : 1. Irreguläres Spiel, Bodenverhältnisse für beide Parteien sehr ungünstig. Čechie körperlich überlegen. Die Hagibormannschaft, die sich aus der Reservemannschaft rekrutierte, zeigte mangelhaftes Training und Zusammenspiel.

Am 25. d. M. spielt „Hagibor" mit zwei Mannschaften das Revanchespiel gegen den erstklassigen S. K. Smichov, den er in der letzten Saison 4 : 1 schlug.

Die Hockeysektion hat in der Meisterschaft um den Waldespokal gemeldet und absolviert. Sonntag ihr erstes Spiel.

Die Athletiksektion trainiert für die Frühjahrswettkämpfe. Die Damenhockeysektion wird diese Saison Wettspiele austragen.

Trainingtage: Montag, Donnerstag Junioren. Leiter Bertl Neumann; Dienstag, Samstag Hockeysektion; Mittwoch, Freitag Fußball 1. und Reserve. Sonntag Damenhockey, alles Königshofergasse.

Wir bitten alle jüdischen Sportvereine und die Sportsektion aller Turnvereine im tschechoslowakischen Staate um Bekanntgabe ihrer genauen Adresse an Otto Brückner bei M. Grab Söhne, Prag-Lieben. — Schriftliche Mitgliedsanmeldungen wollen ebenfalls an genannte Adresse geleitet werden. Mündliche jeden Donnerstag ½8 Uhr abends Kolář, Zeltnergasse.

Jüdischer Turnverein „Makkabi".

Sonntag, den 9. März fand im großen Saale des Hotel Bristol ein Liedernachmittag statt, der nicht nur in den gesellschaftlichen, sondern auch in den pekuniären Erwartungen den unternehmenden Verein vollkommen zufriedenstellte. Der Verlauf des Nachmittages und des daran anschließenden Abends war von jenem Geist der „Makkabi"-Geselligkeit durchwärmt, der immer bei ähnlichen Veranstaltungen vorherrscht. Das Programm enthielt Kompositionen von Mozart, Schubert, Beethoven sowie einige Ghettoliedchen von Vašata, slowakische und Jargonlieder. Sänger und Sängerinnen, sowie die Klavier- und Lautevortragenden gaben ihr Bestes her, was auch von der Zuhörerschaft wärmstens anerkannt wurde. — Der J. T. V. „Makkabi" veranstaltet weiters: am 25. März: Vortrag Dr. Goldschmied: „Naturwissenschaften und Religion" ½8 Uhr abends, Freitischverein, Königshofergasse 17.

Aus den Gemeinden.

Piškany. Am 25. März findet hier ein Delegiertentag der gesamten Judenheit der Slovakei statt. An sämtliche Gemeinden und jüdische Vereine der Slovakei ergeht der Aufruf, ihre Delegierten zu dieser Tagung zu entsenden. Dieser Aufruf ist mit folgenden Namen gezeichnet: Dr. Leó Alexander, Jeremias Stern, Philipp Weinberger (Piškany), Dr. Jakob Herzog, Dr. M. J. Eisler, Josef Müller (Hlohovec), Theodor Wiszter, Carl Pollak (Novemesto), Ing. Eugen Reiß (Trenčin), Dr. Rudolf Groß, Adolf Reichenthal (Trnava). Anmeldungen von Delegierten sind telegraphisch an die Adresse des Herrn Philipp Weinberger, Piškany erwünscht.

Saaz. Zum erstenmale nach fast vierjähriger Unterbrechung vereinigte der Jüdische Volksverein wieder seine Mitglieder und zahlreiche Freunde am Samstag, den 15. d. zu einer Versammlung im Schützenhaussaale. Nach den begrüßenden Worten des Vorsitzenden, Herrn Moritz Grünfelder, zog Prof. Dr. Stern in einer beifällig aufgenommenen Ansprache eine Parallele zwischen dem Losfeste, das wir gerade feiern, und dem Ereignis, zu dessen Feier die Versammlung zusammengetreten war, der Zuerkennung Palästinas an die Juden durch die Friedenskonferenz. Prof. Dr. Federmann, der hierauf das Wort ergriff, erinnerte an die Emanzipation der Juden durch die französische Revolution, welche den Juden, wenigstens denen des Westens, die individuelle Freiheit brachte, nannte den Beschluß der Friedenskonferenz die nationale Emanzipation und gedachte in eindrucksvollen, von der Versammlung stehend angehörten Worten des genialen Organisators der zionistischen Bewegung, Theodor Herzls. Er wies darauf hin, daß das gigantische Werk, das vom Judentum jetzt unternommen werde, nur mit Unterstützung aller seiner Teile gelingen könne, und schloß mit dem Zitat, in welchem Faust das Gewollte wie vollendet erscheint: ein großes Volk sieht er wohnen, das Freiheit und Leben zwar täglich neu erringen muß, aber gerade dadurch sie verdient.

Aus der Mitte der Versammlung wurden noch Fragen über den Zweck des Jüdischen Nationalfonds, die soziale Konstruktion des zukünftigen Judenstaates und die sprachlichen Verhältnisse Palästinas gestellt. Auf sie alle erwiderte Dr. Federmann in formvollendeten, von edlem Schwung getragenen Worten. An der Wechselrede beteiligte sich noch der als Gast anwesende Dr. Hirsch, Komotau. Der Erfolg des Abends sind zahlreiche Neuanmeldungen von Mitgliedern, sowie erhebliche Beiträge für den Nationalfond.

Berichtigung.

Der Verfasser des in unserer vorigen Nummer erschienenen Aufsatzes über „Jüdische Wirtschaftsfragen" heißt nicht Josef, sondern Julius Kulka.

In dem Aufsatze „Ein jüdischer Waisenrat" soll die Zahl der im Prager Kinderheim untergebrachten Kinder richtig heißen 50 (anstatt 150), der im Barackenlager Ungarisch-Hradisch 180 (anstatt 120).



Jüdischer Nationalfond.

Jüdischer Nationalfond, Růžová ulice 24.

P. S. C.-Konto 94581 oder 94570.

Eingang vom 3. März bis 17. März 1919.

Allgemeine Spenden.

Karlsbad: Alfred Kohn 20.—, Leopold Hirsch 2.—, Max Heller 10.—, Isidor Hübsch 10.—. zusammen 42.—

Iglau: Durch N. F.-Kom. Egon Kohner, Lerchenhof 10.—, Viktor Kohner, Lerchenhof 5.—, Karl Zimmer anl. des Wiener Wahlsieges 5.—, Sammlung aus demselben Anlasse 17.80, Nationalfondblock 734 46.—, zus. 83.80

Lundenburg: Durch Olly Forell 133.50

Prag: Hedwig Kassowitz 20.—

Alexander Feig 1.—

N. N. 20.—, N. N. 5.—, zus. 25.—

Durch Ign. Frey: Anl. des Geburtstages der Frau Dr. Frankenstein s. A. von ihren Geschwistern 35.—

Gesammelt durch Mayer Englard 17.46

Verlorene Wette R. Eckstein 20.—

Zusammen K 377.76

Baumspenden.

Aussig: Dr. Hugo Pick anl. Ablebens Bernhard Hellers in Leitmeritz s. A. 1 Baum a. d. N. im Bernh. Heller-Garten 10.—

Jüdischer Volksverein Theodor Herzl aus gleichem Anlasse 1 Baum im Bernh. Heller-Garten 10.—

A. Braun anl. Jahrzeit nach s. Vater Isser Braun 1 Baum a. d. N. im Irma Kohn-Garten 10.—

Regine Katz anl. Jahrzeit ihres Bruders Fritz Lederer 1 Baum a. d. N. im Irma Kohn-Garten 10.—

Mitteilungen der Nationalfondskommission für Böhmen.

Unser Aufruf anläßlich der einstimmigen Annahme der zionistischen Forderungen durch den Rat der Zehn bei der Pariser Friedenskonferenz durch Spenden zu Gunsten des jüdischen Nationalfonds zu feiern, hat freudigsten Widerhall gefunden. Von allen Organisationen kamen uns Nachrichten zu, daß bereits unter dem ersten Eindruck der Nachricht Sammlungen veranstaltet wurden; in den meisten Orten sind großzügige Sammlungen im Zuge. Bereits in diesem Ausweis beginnen wir mit der Veröffentlichung der eingelaufenen Spenden und hoffen, daß das Ergebnis der derzeitigen Sammlungen in Böhmen ein großes und des geschichtlichen Eerignisses würdiges sein wird.

Wir berufen für den 19. April 1919 (der Distriktstag wird am 19. April 8 Uhr abends eröffnet) 4 Uhr nachmittags in den Sitzungssaal unseres Bureaus Prag II., Ružová ulice 24/III eine **außerordentliche Konferenz** der Kommissäre und Vertrauensmänner des Jüdischen Nationalfonds ein. Tagesordnung: 1. Die Lage in Palästina und die nächsten Aufgaben des Jüdischen Nationalfonds, 2. Kontingentierung der Einnahmen des J. N. F., 3. Organisation und Propaganda.

Josef Schneider anl. Errettung seines Sohnes Richard aus Todesgefahr 1 Baum a. d. N. im Irma Kohn-Garten 10.—

Nathan Jungmann statt Kranzspende für verstorb. Oskar Stransky, Prag, 1 Baum a. d. N. im Irma Kohn-Garten 10.—

Jur. Dr. Gustav Kohn anl. seiner Genesung zum ewigen Gedächtnis an seine Eltern Josef und Julie Kohn 20 Bäume a. N. Josef und Julie Kohn im gleichnamigen Garten 200.—

Czernowitz bei Tabor: Familie Lederer anl. d. Geburtstages ihres im Kriege gefallenen Sohnes Erwin 1 Baum im Prager Blau-Weiß-Garten 10.—

Im Sinne der am 17. 2. verschiedenen Schwester Gretl Lederer 1 Baum aus gleichem Anlasse im Prager Blau-Weiß-Garten 10.—

Iglau: Helene Weissenstein a. N. Fritzi Grünfeld 1 Baum 10.—

Dieselbe auf Namen Gretl Pollak 1 Baum 10.—

Karoline Weissenstein 1 Baum a. N. Itzig Hersch Weissenstein 10.—

Karl Lang anl. 60. Geburtstages s. sel. Vaters 10.—

Viktor Grünwald 1 B. a. N. Dr. Moritz Grünwald 10.—

Dr. Josef Lamm anl. s. Abschiedes von Iglau je 1 Baum a. N.: Familie Dr. Werner, Familie Richard Weissenstein, seines l. Freundes Dr. H. Pollak, des jüdischen Volksvereines „Theodor Herzl", der jüd. akad. Verbindung „Hasmonaea" 50.—

Familie Offer a. N. ihres unvergeßlichen Vaters Isidor Jehonosan Offer 5 Bäume 50.—

Karlsbad: Wilhelm Zentner 10 Bäume im Heinrich Seligmann-Garten 100.—

5. Knabenzug des jüdischen Wanderbundes „Blau-Weiß" gratuliert Wanderbruder Schlauweg zum Geburtstag und stiftet 1 Baum a. N. Kurt Löwy im Blau-Weiß-Garten 10.—

Lysice: Karl Deutsch stiftet 7 Bäume anl. d. glückl. Heimkehr seines Sohnes Emanuel nach 5jähriger Kriegsdienstleistung 70.—

Prag: Durch Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler: Martin und Frieda Hirsch zur Erinnerung an ihren verst. Großvater Herrn Louis Bry 1 Baum a. d. N. im Hallegarten 10.—

Durch Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler: Dr. F. O. Fluß, JUC. Ottokar Löw, je 1 Baum, Karl Kohn, Schocher-Schwarz 1 Baum, Familie Kollmann 1 Baum a.. N. Rosl Neumann im gleichnamigen Garten 40.—

Helene Weil, Wolin, Amalie Ganz, Prag, Adolf Bloch, Světla, Otto Bloch, Wottitz, 4 Bäume anl. Jahrzeit nach Frau Emma Bloch, Wottitz 4 Bäume a. d. N. 40.—

Der jüdische Wanderbund „Blau-Weiß" stiftet 4 Bäume a. N. Gretl Lederer im Prager „Blau-Weiß"-Garten 40.—

N. N. 1 Baum im Herzlwald 10.—

Mathilde Neumann, Malvine Taussig, Berta Skall, Emil Taussig, Alfred Taussig, stiften 3 Bäume a. N. Leopold und Anna Taussig, Emanuel Podiebrad im Herzlwald 30.—

Hedwig Taussig und Elsa Brod je 1 Baum im Ada Sternschuß-Garten 20.—

Die zionistischen Beamten der Firma Waldes & Co. stiften zum Andenken an Frau Rosl Neumann 5 Bäume a. d. N. im gleichnamigen Garten 50.—

Přibram: Dr. Emil Urbach 5 Bäume (Name folgt) im Přibramer Garten 50.—

B.-Brod: M. Sch. 2 Bäume im Herzlwald 20.—

Prag: Rudolf Singer 5 Bäume, Heinrich Lederer 2 Bäume a. N. Theodor Herzl im Herzlwald 70.—

Prof. Dr. Alfred Engel anl. Jahrzeit seiner Mutter Frau Johanna Engel 10 Bäume a. d. N. im Johanna Engel-Garten 100.—

Rudolf Wodička gratuliert Hermann Oesterreicher zur Vermählung 1 Baum im Johanna Engel-Garten 10.—

Zusammen K 1160.—

Goldenes Buch.

Aussig: Sammlung bei der Generalversammlung 28.—, Vorstandssitzung 5.30, Billardpartie Schiff-Seistyna 2.—, Billardpartie Laufer-Leistyna 1.—, Sammlung Kaffeehaus durch Leistyna 19.—, Hugo Hirsch 1.—, Karl Heller, Glaserei 2.—, Kurt Heller 2.—, Hans Roudnitzky 5 .—, Richard Seger 10.—, Hugo Steiner, Kulmerstraße 10.—, Ignaz Leiner 10.—, Richard Abeles 2.—, Emanuel Brüll, Oberleutensdorf 2.—, Leistyna, Provision an Julius Löwit 15.—, Willibald Kohn 5.—, Thoraspende Semin Katz 10.—, Louis Schiff —.40, Sammlung Vorstandssitzung 3.20, zus 132.90 (Eintragung Name vorbehalten).

Jur. Dr. Gustav Kahn anl. seiner Genesung zum ewigen Gedächtnis an seinen Vater Chajim ben Jankew Josef Kahn, geboren 1838, gestorben 11./11. 1886 400.—

Jur. Dr. Gustav Kahn aus demselben Anlasse zum ewigen Gedächtnisse an seine Mutter Jittel baß Adam, geboren 1844, gestorben 20./4. 1911 400.—

Kurt Heller 1.—, Louis Schiff, Kartenpartie 5.—, Vorstandssitzung 20.—, Otto Kohn 2.—, Semin Katz anl. Palästinaerklärung 50.—, Blau-Weiß-Heimabend aus demselben Anlasse 50.—, (Eintrag. Name vorb.) 128.—

Billardpartie Leistyna-Popper 5.—, N. F.-Kommission-Sitzung 3.—, Vorstandssitzung 3.20, zusammen 11.20

Anläßlich des Vortrages Dr. Emil Margulies Reinerlös (Eintragung vorb.) 135.—

Brüx: Sammlung Sitzung 26./2. Eintragung Name vorbehalten 14.30

Leitmeritz: Julie und Bernard Heller anl. der Wiederkehr ihres 40jährigen Hochzeitstages am 16. März 1919 von ihren Kindern und Enkeln 400.—

Prag: Berta Porges zur Eintragung auf Namen Siegmund und Berta Porges geb. Günstling 55.—

Die böhmischen Mitglieder des Z. K., das böhmische D. K. und einige Freunde zur Eintragung der Zion. Deleg. bei der Pariser Friedenskonferenz: Aschermann 100.—, Hans Stadler 100.—, Robert Stadler 100.—, Paul Stadler 100.—, Sammlung in der Produktenbörse 683.73, G. Baumgartl 50.—, Gustav Bergmann 20.—, F. Z. B. (Eintragung vorb.) 22.45, Otto Zucker 30.—, Dr. Angelo Goldstein 10.—, Nelly Thieberger 10.—, zusammen 2946.18

Zusammen K 4622.58

Selbstbesteuerung.

Aussig: Max Leistyna Jänner—März 24.—, Louis Schiff Jänner—März 24.—, Heinrich Wolf Jänner—Feber 10.—, Alfred Kornfeld Jänner—Feber 10.—, Nathan Jungmann für 1919 30.—, Erwin Steiner Jänner—Feber 2.—, Richard Bäumel Jänner—Feber 2.—, Karl Kohn, Jänner—Feber 2.—, zus. 68.—

Brüx: Heinrich Bermann März 5.—, Rudolf Heller 1919 48.—, Robert Heller März 2.—, 55.—

Karlsbad: Durch Fritz Fauska, Selbstbesteuerung am Realgymnasium und Lyzeum 10.—

Prag: Alexander Feig 15.—

Rudolf W. Jänner, Feber 20.—

Klub jüdischer Akademikerinnen: Ilka Deutsch 4.—, Sarah Rosenkranz 1.—, Trude Weil 5.—, Margarete Brod 5.—, Lilli Kohn 5.—, Justa Adler 5.—, Lilly Weil 5.—, Fritzi Scheuer 6.—, Gertrud Sabbath 2.—, Mirjam Scheuer 6.—, Dr. Toni Gellner 5.—, Hella Pollak 5.—, Trude Newekluf 6.—, Leonie Landau 6.—, zus. 66.—

Zusammen K 270.—

Sammelbüchsen.

Aussig: Karl Kohn 28.14, Emanuel Popper 5.—, Siegmund Holub 3.—, Jul. Löwy 2.—, Mich. Kohn 5.—, Friedrich Reinisch 2.—, Emilie Gottlieb 2.—, Oskar Schönfeld 15.66, Siegmund Lederer 1.10, H. Kohn, Schönpriesen 2.—, zus. 65.90

B.-Brod: Paul Schulhof 10.—

Arnau: Karl Marischka 10.20, N. N. —.13,

zusammen 10.33
Beneschau: Friedrich Mautner 43.40
Kassejowitz: Karl Lederer 14.60
Luže: Durch Karl Alter: Max Alter 53.06, B. Berans Erben 23.—, Heinrich Czerwinka 14.—, Edmund Baumgarten 10.—, zus. 100.06
Mnichowitz: Alois Fantl 20.—, Richard Freund 1.—, zus. 21.—
Prag: Paul Herrmann 34.—, Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler 42.37, Max Lichtenstein 11.30, Jüdischer Klub 15.—, Hermann Oesterreicher 59.44, Gretl Andres 32.02, Eduard Sternschein 20.26, L. Teller 7.—, Marie Lampl 3.—, Reiner 20.—, Erna Feig 4.—, F. Engländer 1.18, Anka Wohryzek 14.26, Emil Thein 33.03, J. Stadler 8.21, Marta Fischl 7.36, Hedwig Gellner 2.30, Willy Gellner 1.10, Rose Siegmann 6.36, Dr. Max Brod 8.63, Helene Hübsch 12.74, Trude Newekluf 5.—, durch Wally Glück: Paula Sušicky 13.78, Viktor Bloch 14.60, Anka Kollmann 22.24, Jindra Katz 57.12, Olly Lederer 28.58, Pollak 30.60, Engländer 7.61, Kamilla Popper 10.28, Ign. Bobasch 18.—, Olly Stransky 20.20, Poldi Wertheimer 14.30, Anka Raudnitz 10.94, zus. 257.25, hiervon ab K 10.— für Spesen, demnach K 247.25, Max Hoffmann 17.05, E. Weigl 4.58, Hedwig Kassowitz 26.56, Jüdischer Nationalrat 26.—, Volksvorschußkassa 2.—, Gabriel Leipen 45.17, Klauber 1.60, Irene Lux 3.36, Ida Kohn 4.47, zusammen 717.60
Přibram: durch Anny Steiner: Gretl Pollak 20.21, Vereinslokal 12.40, Anny Steiner 9.76, Karl Steiner 7.90, Max Seidemann und Paul Lion 5.05, Lotte Kafka 5.90, Anny Fantl 3.60, Lonča Katz 2.10, Turnsaalbüchse 3.10, Trude Edelstein 1.—, Adolf Edelstein —.80, Rest 1.20, zus. 73.02
Podersam: Robert Ullmann 10.—
Aussig: Oskar Pick 5.—
Brüx: Rudolf Heller 10.—
Iglau: Richard Weissenstein 4.21
Lissa: S. Karpeles 10.—
Neuern: Berthold Fleischl 5.—

Zusammen K 1100.12

Dunamspenden.

Iglau: Familie Offer auf den Namen ihres unvergeßlichen Vaters Isidor Jehonosan Offer 1 Dunam 50.—
Postelberg: Isr. Beerdigungsbrüderschaft, Isr. Frauenverein je K 20.—, zusammen 40.—
Prag: Jüdischer Unterhaltungsabend als Teilerlös K 50.— am 16. Feber 1919 50.—

Zusammen K 140.—

Nachlaß.

Dobříš: JUC. M. Černy 10.—, Marta Windt 4.—, Arnold Arnstein 4.—, Erwin Arnstein 2.—, zusammen 20.—
Teplitz-Schönau: Durch Frl. Mirjam Scheuer: Frau Budlowsky 10.—, Frau Malwine Weiß 10.—, Frl. Dominitz 10.—, Frau Schack 6.—, Frau Ing. Buchwald 10.—, Herr Kohner 20.—, Herr Leckner 2.—, Frl. Lederer 10.—, Eine Wohltäterin 2.—, Ernst Bechert 18.—, Ludwig Steiner 10.—, Dr. Scheuer 10.—, unleserlich 12.—, zusammen 130.—
gesammelt vom Mädchenklub

Zusammen K 150.—

Eingelöste Friedensscheck.

Prag: Willy Popper 10.—, Karl Klein 10.— 20.—
Brüx: Ada Stern 20.—, Richard Neumann 10.—, zus. 30.—

Zusammen K 50.—

Nachtrag: Allgemeine Spenden: Luže: Karl Alter 24.—

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfond K 8020.46
Bisher Gesamteingang im Jahre 1919 K 17.883.93
Daher Gesamteingang 1919 K 25.904.39

Materialien.

Brüx: Jüdischer Volksverein „Zion" 100.70
Podersam: Robert Ullmann 4.—
Prag: Arnold Heller 8.22

Zusammen K 112.92

Schekel.

Přibram: Sdružení národních Židů 50.—
Prag Zdenko Bergmann 4.—
Podersam: Robert Ullmann 2.—

Zwittau: Willy Wagner für Zion. Verband 1919 24.—

Zusammen K 80.—

Lemberger Pogrome.

Prag: Klub jüdischer Akademikerinnen 64.—

Nachlaßspenden.

Proßnitz: Tempelspenden 66.—, Sammlung bei Versammlung 23./2. im jüdischen Kasino 100.—, Leo Seliger 5.—, Kartenspiel Sborowitz-Bergl-Butschowitzer 15.—, zusammen 186.—

In Nr. 9 der „Selbstwehr" beträgt die Spende des Herrn Pollak, Přibram, Baumsp. richtig K 10.— und nicht K 60.—. Die Endsumme der Sammelbüchsen beträgt K 290.70, bleibt also unverändert.

Die Endsumme der Baumspenden in Nr. 10 beträgt K 1550.— und nicht 1450.—, ferner wurden in Teplitz-Schönau von Frau Else Ekstein 2 Bäume a. N. Adolf und Marie Lion gespendet und nicht, wie ausgewiesen wurde, 1 Baum, die Gesamtsumme beträgt K 3814.46 und nicht 3824.46.

Spezifikation der Baumspende des Frl. Lilly Kohn: Anläßlich des Geburtstages des Herrn Robert Kohn spendet 1 Baum a. d. N. Lilly Kohn, Weinberge.

Redaktionsschluss: Mittwoch vormittags 11 Uhr.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Abraham Kohane.
Druck von D. Kuh in Prag.

Theater-Repertoire.

Neues deutsches Theater in Prag.

Freitag. Marlitz. Stein unter Steinen. — Samstag. Schmieier. Tiefland. — Sonntag. Nachm. Schmieter. Evangelimann. Abends. Czardasfürstin. — Montag. Professor Bernhardi.

Deutsches Landestheater in Prag.

Samstag. Das heiße Herz. — Sonntag. Nachm. Der Dieb. Abends. Das heiße Herz.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Pátek. Orfeus v podsvětí. — Sobota. Odpol. Vojnarka. Večer. Madame Butterfly. — Neděle. Odpol. Hubička. Večer. Orfeus v podsvětí. — Pondělí. Pán.

Israel. Spitalbauverein in Prag.

Je 10.000 K spendeten: Herr und Frau David Fantl, Wolin; der verstorbene Herr Rudolf Nossal testierte 10.000 K auf den Namen Jakob und Marie Nossal. Je 5000 K: Frau Frieda Guth auf den Namen Rudolf und Frieda Guth. Ferner Legat des verst. Kassier Herrn Univ.-Doz. MUDr. Kamill Hirsch. Je 1000 K Herr David Beck; Frau Helene Lowositz zum Andenken an Herrn Hugo Lowositz. 100 K: Frau Ida Bodenheimer. K 657.75 Kriegsgetreideverkehrs-Anstalt in Prag. 100 K Frau „R. F." An Kranzspenden: Für Frau Luise Bloch: Je 20 Herren Emil Meckler, Prof. Hugo Perutz und Frau Elise Reinisch, Aussig. Für Frau Auguste Dub: Je 25 Herren Karl und Grete Bondy, Wien, Herr Moritz Dub, Arnold und Berta Fischmann, Teplitz, Jakob Kauders, Wien und Dir. Otto Zeimer, Wien. Für Herrn Hugo Egerer: Je 30 Herren Hauptmann Ernst Egerer und Hans und Ella Egerer. Für Herrn Leo Fischmann: 200 Handelsges. per. Tafelglasfabriken; 100 Anton Mühlig. Für Herrn JUDr. Richard Frankl: 20 Herr JUDr. Arthur Fischl. Für Herrn Dir. Emil Fried: 20 Herr und Frau Rudolph Werfel. Für Herrn Ignaz Fuchs: 100 dessen Hinterbliebenen; 20 Herr JUDr. Emil Kersch. Für Herrn Gottlieb Goldstein, Tabor: 15 Herr und Frau JUDr. Gustav Kuh. Für Herrn Gustav Kisch: 30 Herr JUDr. Hugo Weil. Für Frl. Frieda Klauber: 100 Herr und Frau Sigmund Klauber. Für Herrn Hugo Lowositz: 50 Herr Emil Jäger. Für Frau Helene Mendl: 20 Herr MUDr. Robert Arnstein und 20 Herr JUDr. Eugen Grünbaum. Für Herrn Karl Neumann in Rakonitz: 20 Herr Zentraldir. Otto Radnitz. Für Frau Auguste Novotny: 10 Herr und Frau Karl Goldstein. Für Herrn MUDr. Wilhelm Pollak: 30 Herr und Frau Rudolph Werfel. Für Herrn Viktor Reimann: 200 Herr Karl Reimann, 40 Herr Sekr. Julius Pick, 30 Herr Prof. Dr. Ludwig Waelsch. Für Herrn Hugo Reiser: 100 Herr JUDr. Karl Krasa. Für Herrn Friedr. Steiner in Janowitz a. A. je 20: Herren Ing. M. Kominik, Pilsen; Familien Rudolf Roubiček, Prag; Familien Karl Weiner, Horaždowitz; S. Rudinger, Schönbach und M. Schwarz, Schüttenhofen. Für Frau Irma Weißbarth: 50 Herr und Frau Gustav Heller, Neu-Oetting; 30 Herr und Frau Rudolf Dewidels; 20 Herr und Frau Edmund Trier. Für Herrn JUDr. H. Winternitz, Goltsch-Jenikau; 20 Herr Friedr. Pick. Für Herrn Max Wollner: Je 20 Herren Gustav Altmann, Julius Gütig und Emil Stein; 10 Berthold Lampl und Sigm. Winternitz. Für Frau Lydia Zuckermann in Pilsen: 50 Herr und Frau Herbert Fuchs. Nebst diesen noch zahlreiche Spenden jeder Art, welche noch veröffentlicht werden. Spenden nimmt der Kassier Herr Dir. Wilhelm Wertheimer, Prag II., Poříč 6, entgegen. Postsparkassenkonto Nr. 97.917 sowohl bei der Prager als auch Wiener Postsparkassa. (Gedenken Sie bei allen Anlässen des Spitalbaues.)

Zentralverein zur Pflege jüdischer Angelegenheiten in Prag.

Einladung
zur ordentlichen
Generalversammlung,
welche **Dienstag, den 25. März d. J.** 3 Uhr nachm. in der Handelsschule Wertheimer, Poříč Nr. 6 stattfindet.

1. Geschäfts- und Kassabericht.
2. Spezialbericht der Sektion für Krankenpflege.
3. Bericht der Revisoren.
4. Wahl des Ausschusses und Revisoren.
5. Eventuelle freie Anträge.